Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 27 (1894)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVII. Jahrgang **Nr. 47.** Bern, 24. November 1894.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Die Berichte der Schulinspektoren über die Ergebnisse des Unterrichts in den Schuljahren 1892/93 und 1893/94. — Bericht über das Seminar Hofwyl für die Zeit vom Herbst 1891 bis Herbst 1894. I. — Dekret über das Schulinspektorat und das Gesetz über die Organisation der Schulsynode. — Regierungsrat. — Erlach. — Stadt Bern. — Biel. — Burgdorf. — Speisung armer Schulkinder. — Bolligen. — Wohlen. — Tavannes. — Corgémont. — Jura. — Verbreitung des Schulblattes bei den Mitgliedern der Schulkommissionen. — Freundschaftsverein. — Schulpraxis. — Verein für Verbreitung guter Schriften. — Oberhofen. — Handarbeitsunterricht für Knaben in der Schweiz. — Aargau. — Litterarisches. — Verschiedenes.

Die Berichte der Schulinspektoren über die Ergebnisse des Unterrichts in den Schuljahren 1892/93 und 1893/94.*

(-m-Korresp.)

In unserer Berichterstattung über das bernische Volksschulwesen im Jahre 1893/94 sind wir auf die Ergebnisse des Unterrichts nicht eingetreten.

Die Sache scheint uns jedoch wichtig genug, dass wir in möglichster Kürze auch hierorts den diesbezüglichen Berichten unsere Aufmerksamkeit schenken.

Für die abgelaufene Berichtsperiode 1892/94 wurden besonders drei Fächer zur Berichterstattung herausgegriffen: *Aufsatz, mündliches Rechnen und Singen.*

I. Aufsatz.

Hierüber sagt der Bericht im allgemeinen: Er wird mit Recht als Gradmesser für den geistigen Bildungsstand eines Menschen hingestellt; er lässt uns auch den Standpunkt ganzer Klassen ablesen; an ihm lassen sich Gedankenfülle, logische und korrekte Darstellung, Schönheitssinn, Ordnung und Reinlichkeit bestimmen.

---

* Wegen andauerndem Stoffandrang unliebsam verspätet. Wir denken indes, dass der Gegenstand von seiner Bedeutung nichts verloren hat. (D. Red.)

Die Aufsätzchen und Aufsätze sind durchschnittlich zu langfädig und bestehen aus zu langen, oft nicht verstandenen Sätzen. Eine klare, kurze, knappe Darstellung wird noch gar zu oft vermisst und doch gibt es kein besseres Mittel zur Selbständigkeit.

Auch der Sekundarschulinspektor konstatiert, dass in der Auswahl und Abfassung der Aufsatzthemata keine Änderung zum Bessern notiert werden könne.

„Entweder wird durch lange Dispositionen die Arbeit zu sehr erleichtert oder dann durch zu schwierige Themata zu sehr erschwert und so dem Schüler wenig Gelegenheit gegeben, selbständig aufzutreten. An manchen Schulen wird der Fleiss und das Können der Schüler an der Länge der Aufsätze abgemessen. Die Schüler, und besonders die Schülerinnen, gewöhnen sich so, *wenig* mit vielen Worten zu sagen; daher die Klage, dass es so wenig Leute gebe, die einen kurzen, sachlich richtigen Brief aufzusetzen imstande seien. Lange Abhandlungen werden auch im spätern Leben nicht oft geschrieben und ist dies auch nicht jedermanns Sache; daher dürften solche Arbeiten füglich dem Obergymnasium überlassen werden.“

Nach diesen allgemeinen und den besondern Bemerkungen des Sek.-Schulinspektors treten wir auf die Leistungen der verschiedenen Primarschulstufen ein.

a. Elementarstufe. Hier ist der Berichterstatter in der Lage, die Leistungen als befriedigend zu bezeichnen. „Doch wird in einigen Schulen noch immer zu viel „Trüllerei“ getrieben; Silben, Wörter und Sätze werden eingepaukt, dass die Übung ein gedankenloses, gedächtnismässiges Niederschreiben wird. Solche Schüler sind dann folgerichtig nicht imstande, im zweiten Schuljahre ein unbesprochenes kurzes Sätzchen aus dem Anschauungsunterrichte fehlerfrei niederzuschreiben. In der Darstellung ist ein bedeutender Fortschritt bemerkbar, der sich besonders auf dem Papier geltend macht.

In vielen Schulen, besonders in Städten, greifen sie oft schon im ersten Schuljahr zur Feder, meistens aber im zweiten, was zu loben ist. Zum Zwecke der Rechtschreibung sollte mehr buchstabiert werden.“

Dass schon im ersten Schuljahr von Papier und Feder Gebrauch gemacht wird, ist gewiss als bedeutender Fortschritt zu bezeichnen. Jedoch dürfte die Schiefertafel im Bernerlande herum noch für geraume Zeit ihren Platz behaupten; eine gänzliche Beseitigung derselben ist in den nächsten Jahren noch nicht vorauszusehen.

b. Mittelstufe. Die Leistungen scheinen auf dieser Stufe nicht zu befriedigen. Es wird über allzuviele Fehler geklagt. „Hier muss energischer und fruchtbringender eingegriffen werden; lernt der Schüler hier nicht

fehlerfrei schreiben, so wird die Oberschule kaum imstande sein, die Lücken noch auszufüllen."

Wir hören in unsern Tagen immer häufiger und lauter den Vorwurf, dass in den Schulen der Rechtschreibung zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt werde. „Früher hat mans noch zustande gebracht, ein fehlerfreies Brieflein herzusetzen; aber heute wäre dies für viele ein Ding der Unmöglichkeit", so tönts von verschiedenen Seiten.

Die erhobenen Anklagen dürften nicht ganz aus der Luft gegriffen sein.

Früher wurde die *Grammatik* in den Schulen mehr getrieben. „Diese kommt im ganzen zu kurz; gibt es doch viele Schüler, welche die Wortarten nicht unterscheiden oder nicht einmal ein Verbum konjugieren können." So äussert sich Herr Sekundarschulinspektor Landolt im diesjährigen Bericht. Man hat eben auch hier das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Auf einmal ist man gekommen und hat gesagt: Keine Grammatik mehr! Und was war die Folge davon? Man fing an, dieselbe in einigen Schulen als Stiefkind zu behandeln und in andern wurde sie sogar gänzlich auf die Seite gestellt.*

Auch den *Diktierübungen* wurde der Krieg erklärt. Wir verstehen hier nicht etwa das Diktieren von Geographie, Geschichte und Naturkunde, was wir — nebenbei bemerkt — als eine zeit- und geisttötende Arbeit betrachten, sondern wir verstehen darunter vielmehr das Diktieren von Stücken, in denen schwierige und öfters falsch geschriebene Wörter vorkommen. Derartige Übungen halten wir unsererseits immer noch als eines der besten Mittel, um den orthographischen Fehlern auf den Leib zu rücken, um eine dauernde Befestigung der Rechtschreibung zu erzielen.

Vor Jahresfrist hatte die Kreissynode Aarberg die vielen Orthographiefehler zum Gegenstand einer Besprechung gemacht und es wurden nach einem diesbezüglichen Referate folgende Thesen angenommen:

I. Die Ursachen der vielen orthographischen Fehler liegen in:

a) der Flüchtigkeit und Nachlässigkeit der Schüler;
b) der undeutlichen Aussprache;
c) der Unkenntnis der grammatikalischen und orthographischen Regeln und der zu geringen Übung in der Anwendung derselben;
d) in der teilweise zu laxen Korrektur.

II. Zur Erreichung einer richtigen Orthographie sind folgende Vorkehren zu treffen:

1. Um die Orthographiefehler von vornherein zu vermeiden:
   a) ist das Buchstabieren mehr als bis dahin zu berücksichtigen;
   b) halte man beim Lesen und Sprechen auf eine reine, deutliche und langsame Aussprache und lasse beides fleissig üben;

* (Im Interesse eines gediegenen und fruchtbringenden Deutschunterrichts. D. R.)

c) sind die schriftlichen Arbeiten sorgfältig auszuwählen und vorzubereiten;

d) sind die Schüler zu sauberer und sorgfältiger Ausführung der Arbeiten anzuhalten;

e) sind die Arbeiten vor der Abgabe an den Lehrer durch die Schüler genau zu durchgehen;

f) müssen die Regeln der Rechtschreibung und Grammatik, sowie deren Anwendung den Schülern gehörig eingeprägt werden.

2. Um die Orthographiefehler zu vermeiden, resp. allmählich zum Verschwinden zu bringen:

a) sind die sämtlichen schriftlichen Arbeiten der Schüler sorgfältig zu korrigieren und durch die Schüler zu verbessern;

b) Flüchtigkeits- und Nachlässigkeitsfehler sind, besonders auf den obern Stufen, strenge zu ahnden;

c) das Führen von Korrekturheften durch die Schüler ist zu empfehlen.

Aber nicht nur die vielen Fehler werden im Berichte auf dieser Stufe gerügt, sondern es wird auch bemerkt, dass die Aufsätze durchgehends schöner, pünktlicher und reinlicher ins Heft eingeschrieben werden dürften. Der Bericht sagt dann ganz richtig weiter: „Man darf gar keine Halbheiten dulden und nicht ermüden in der Erziehung zur Pünktlichkeit und Ordnung.“ Hier ist eiserne Strenge und Konsequenz unerlässlich.

„Neben vielen schönen Ausnahmen könnten hier die Leistungen besser sein, besonders in den untern Abteilungen der zweiteiligen Oberschule.“

c. Oberschule. Auf dieser Stufe werden die Leistungen als befriedigend bezeichnet. „Die Behandlung ist bedeutend selbständiger und individueller als früher, daher das Gleichförmige in der Darstellung nicht mehr so bemerkbar.“ Jedoch wird verlangt, dass die Briefform mehr in den Vordergrund treten solle, dieselbe sei noch „holperig“, schwerfällig und unbeweglich, die Sprache nicht dem Inhalt entsprechend. „Der richtige Brief ist die allerschwierigste Aufsatzform, sie kommt aber am meisten zur Anwendung. Die Oberschule muss ihr daher ganz besondere Aufmerksamkeit schenken und noch mehr Kraft und Zeit auf sie verwenden.“ Es wird konstatiert, dass die Korrekturen meist pünktlich und gewissenhaft besorgt und die Fehler mit den Schülern besprochen werden.

II. Das mündliche Rechnen.

Auf der *Elementarstufe* wird verlangt, dass das angewandte Rechnen mehr geübt werden müsse, besonders im ersten Schuljahr. „Die Operationen treten noch allzuoft hintereinander, statt nebeneinander. Die Kollektivzahlen werden zu wenig benützt und als Basis genommen. Dann wird

auch bemerkt, dass einige Schulen zu rasch aufwärtsgehen und so den Zahlenraum zu früh erweitern.

„Die *Mittelschule* benutzt die vom Schüler auf der Elementarstufe aufgefassten Begriffe zu wenig, sie gründet das Neue nicht genügend auf die aufgefassten Begriffe und vergleicht nicht.“ Im fernern wird hervorgehoben, dass die Erweiterung zu grossen Zahlen zu früh eintrete und viel Zeit mit komplizierten und schwerfälligen Aufgaben verschleudert werde. Nach dem Berichte rechnet man auf dieser Stufe auch zu wenig mit den dekadischen Zahlen, „oft wissen viele Schüler nicht einmal mit dem Zehner umzugehen, das Metersystem kommt nicht genügend zur Verwertung und oft findet man auch das Zahlenschreiben ganz ungeübt, weil nur abgeschrieben wird und das Buch allzusehr zur Grundlage alles Rechnens gemacht wird.“

Auf der *Oberstufe* verzeichnet der Bericht im allgemeinen einen Fortschritt.

„Die grossen gemeinen Brüche werden vermieden, besonders im Kopfrechnen . . . . .; auch die Dezimalbrüche in Verbindung mit dem Metersystem finden meist gehörige Berücksichtigung. Die langen Vielsätze werden überall auf die ihnen zukommende Bedeutung zurückgeführt. In einer schönen Anzahl von Oberschulen hat die Einsicht Platz gegriffen, dass man mit den bürgerlichen Rechnungsarten viel *früher* anfangen *soll* und kann.“

„*Es sind dies die besten Schulen, wo das richtig durchgeführt wird.*“ Dagegen wird hier gewünscht, dass den Prozent-, Gewinn- und Verlustrechnungen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde als bisher und dafür die komplizierten und schwierigern Mischungs- und Teilungsrechnungen weggelassen werden. Ganz einverstanden. Mit den sogenannten „Schulrechnungen“ sollte einmal gründlich aufgeräumt werden.

Die *Raumlehre* wird nach dem Bericht durchgehends zu wenig berücksichtigt. Als ein grosser Fehler wird das Nichtzeichnen der zu berechnenden Flächen und Körper hervorgehoben.

Auch helfen die Lehrer bei Anständen zu rasch aus. „Wenn Stillstände entstehen beim Ausrechnen, soll der Lehrer nicht zu rasch zur Hülfe sein, der Schüler muss sich gewöhnen, selbst zu stehen und zu gehen, auch wenn es oft nicht die Wege sind, die der Lehrer einschlagen möchte.“ Der Berichterstatter hofft, das neue Rechnungsbüchlein werde in vielen Teilen Besserung bringen.

III. Gesang.

In diesem Fache wird vom Berichterstatter ein Rückschritt konstatiert. „Die Übungen im Übungsbuch werden in den wenigsten Schulen mehr gesungen; wo man nach Noten singt, geschieht dies an den Liedern,

das ist alles. Viele Lehrer im deutschen Kantonsteil erklären, die neue Methode sei zu schwierig für die Volksschule, für Musiker möge sie gut und nützlich sein; sie rufen einer Umarbeitung des ersten Teils im Lehrmittel.“ Es wird gewünscht, dass der Schüler imstande sei, auch ohne Mithülfe des Lehrers ein einfaches Liedchen zu lernen. In jeder Oberschule werden 3 bis 4 der bekanntesten Vaterlandslieder auswendig gesungen. „Das Taktieren wird oft gänzlich vernachlässigt und es fehlt deshalb auch an Rhythmus.“

In einigen Oberschulen wird das selbständige Singen noch gepflegt, „und diese sind auch imstande, ein einfaches Tonsätzchen ohne lange Vorbereitungen von der Wandtafel zu singen.“

Dies sind die drei Fächer, welche besonders zur Berichterstattung herausgegriffen wurden.

IV. Die übrigen Fächer.

In der *biblischen Geschichte* halten sich die Schüler laut Bericht noch allzusehr an den Text des Buches, statt an den freien Vortrag des Lehrers. Über die neue Kinderbibel wird gesagt, dass sie viel Gutes gebracht habe.

„Das *Memorieren* ist bedeutend ruhiger geworden, besser gegliedert und mit besserer Betonung.“

Im *Realunterricht* wird konstatiert, dass die Leitfäden in der Hand der Schüler meistens verschwunden seien.

In der *Geschichte* wird eine bessere Verbindung und Überführung der einzelnen Perioden gewünscht und „in der *Geographie* müssen die Bewohner, ihre Beschäftigung und Eigentümlichkeiten bessere Berücksichtigung finden.“

Die *Naturkunde* beschränke sich auf das Allernotwendigste und es werde hier noch vielfach unpraktisch unterrichtet. „Wie sollte das aber anders sein, fehlen doch noch in der Hälfte Schulen beinahe alle physikalischen Apparate und Veranschaulichungsmittel.“

In der *Gesundheitslehre* dürften nach Bericht die einzelnen Organe besser beschrieben und hervorgehoben werden.

Für das *Zeichnen* wird dem Tabellenwerk nebst Kommentar bessern Eingang gewünscht.

„Die ältern, untauglichen Kopiervorlagen sollten weggeschafft und mehr nach der Natur gezeichnet werden.“ Hier ist Herr Landolt in der Lage folgendes mitzuteilen:

„In diesem Fache macht sich je länger je mehr eine Strömung zum Natur- oder Gegenstandszeichnen geltend, mit andern Worten: man strebt darnach, diesem Unterricht eine praktischere Richtung zu geben. Dieses

Streben ist sehr zu begrüssen; denn jedermann kommt in seinem Leben in den Fall, etwas zeichnen zu müssen."

Das geometrische Flächen- und Körperzeichnen scheint in der Primarschule nicht genügend Berücksichtigung zu finden, „es wird zu wenig nach dem Massstabe gezeichnet."

Ein buntes Durcheinander wird im Schreiben konstatiert. „Wie der Lehrer, so schreiben auch die Schüler, in jeder Schule anders." Es wird hier auf die obligatorischen Vorlagen von Marti aufmerksam gemacht.

Bei den *weiblichen Handarbeiten* wird hevorgehoben, dass sich die praktischen Arbeiten mehren, beliebter werden, besonders bei den Eltern. Die Luxusarbeiten verschwinden, weil sie nicht mehr geduldet werden.

Für das *Turnen* werden die letztjährigen Erhebungen als von guter Wirkung bezeichnet.

„Die Geräte auf den Turnplätzen mehren sich wieder und diese selbst sind in besserem Zustand." Dem Centralturnkurs in Bern wird für das Turnen eine gute Wirkung nachgerühmt; „doch könnten einige Amtsbezirksübungen fleissiger besucht werden. Immerhin ist das Turnen noch lange nicht das, was es sein sollte."

Der Berichterstatter konstatiert am Schluss seiner Ausführungen, dass die Arbeit der Lehrerschaft, wenige Ausnahmen abgerechnet, eine treue und hingebende war.

Bericht über das Seminar Hofwyl für die Zeit vom Herbst 1891 bis Herbst 1894.

Abgelegt von Seminardirektor *E. Martig.*

I.

Nach Beschluss der Seminarbehörden umfassen die gedruckten Berichte des Seminars je einen Zeitraum von drei Jahren. Der vorliegende Bericht schliesst sich demnach an denjenigen über die Jahre von 1888 bis 1891 an. Da aber die Übersicht über den Unterricht sich nicht auf verschiedene Jahre beziehen kann, so wurde hierfür das letzte Schuljahr (1893/94) gewählt.

Das wichtigste in diese Periode fallende Vorkommnis ist die am 15. März 1893 durch den Regierungsrat beschlossene Errichtung einer Übungsschule und die dadurch bedingte teilweise Änderung des Unterrichtsplanes für das Seminar, besonders in der *Pädagogik* ung *Methodik.*

Über die bisherigen mit der Übungsschule gemachten Erfahrungen spricht sich der Bericht folgendermassen aus:

Die Erfahrungen, welche wir bisher mit der Übungsschule machten, sind im ganzen erfreulich, und wir glauben, die Errichtung dieser Schule sei für das Seminar Hofwyl unter den gegebenen Verhältnissen die richtigste Lösung der sog. Musterschulfrage gewesen. Die praktische Ausbildung der angehenden Lehrer für ihren Beruf ist jetzt eine viel zielbewusstere und planmässigere als früher. Die Thätigkeit des Seminars und der Übungsschule zu diesem Zweck ist eine einheitliche geworden und die Seminarschule ist ein organischer Bestandteil des Seminars selbst. Jetzt kommen die Seminaristen auch zum *selbständigen Schulhalten* und zwar auf allen Schulstufen und in allen Fächern.

Abgesehen von der Errichtung der Übungsschule zu Hofwyl und der Änderung des Unterrichtsplans, blieb der Gang des Seminars im ganzen der nämliche, wie in der vorhergehenden Berichtsperiode. —

In der *Aufsichtskommission* trat ein Wechsel ein, indem Herr Schuldirektor *Baumberger* in Bern, welcher sich während einer Reihe von Jahren um das Seminar verdient gemacht hat, zurücktrat. An seine Stelle wurde Herr *Ed. Balsiger,* Direktor der städtischen Mädchensekundarschule in Bern, gewählt.

Auch der Bestand der *Lehrerschaft* blieb nicht unverändert. Den 8. Februar 1892 starb an einem Herzschlag Musterlehrer *J. J. Jakob* in Münchenbuchsee, welcher früher einige Zeit als Hülfslehrer im Seminar thätig gewesen war, dann viele Jahre hindurch die Mittelschule in Münchenbuchsee musterhaft leitete und auch im Seminar einen Teil der Methodik lehrte. Bis an seinen Todestag hat er rüstg und segensreich in der Schule gewirkt und auch stets mit Eifer an der praktischen Ausbildung der Seminaristen gearbeitet.

Als Lehrer an der neugegründeten Übungsschule wurde, wie bereits erwähnt, Herr *H. Richard,* Sekundarlehrer in Schüpfen, gewählt und ihm auch die Methodik im Rechnen, Naturkunde und Gesang zugeteilt. Die Leitung der Mädchenarbeitsschule wurde Fräulein *Emma Martig* zu Hofwyl übertragen.

Am Schluss der Berichtsperiode wurde Herr Pfarrer *Andres* an die Gemeinde Lorraine-Breitenrain in Bern gewählt und trat daher im Herbst 1894 auch als Religionslehrer des Seminars zurück. Während sieben Jahren hat er dem Seminar vorzügliche Dienste geleistet und wird uns in guter Erinnerung bleiben. An seine Stelle wurde gewählt: Herr *Joh. Gottfr. Arni,* Pfarrer in Münchenbuchsee.

Als *Stellvertreter* wirkten: 1. Herr *Jakob Hermann Merz* in Bern, patentierter Sekundarlehrer und Kandidat des höhern Lehramts, vom 2. bis 28. Mai 1892 für den im Militärdienst abwesenden Herrn Bohren; 2. Herr *Manfred Würsten,* Sekundarlehrer in Diesbach, vom 15.—23. Juni 1892 für Herrn Raaflaub, welcher zur Abhaltung eines Kurses für Bienenzucht

Urlaub hatte; 3. Herr Dr. *Fr. Stähli* in Bern, Gymnasiallehrer, vom 4. bis 16. September 1893 für Herrn Bohren, welcher wegen Militärdienst beurlaubt war. Alle lösten ihre Aufgabe recht gut. In Krankheitsfällen von Seminarlehrern wurde die Stellvertretung von den andern Lehrern übernommen.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Das **Dekret über das Schulinspektorat und das Gesetz über die Organisation der Schulsynode** sind letzten Montag vom Grossen Rate mit grossem Mehr beinahe ohne Diskussion, so wie die Regierung sie ihm vorlegte, angenommen worden.

Die 12 Inspektoratskreise sind: I. Kreis: Oberhasle, Interlaken, Frutigen; II. K.: Saanen, beide Simmenthal, Thun (linkes Aarufer); III. K.: Thun (rechtes Aarufer), Seftigen, Schwarzenburg; IV. K.: Konolfingen, Signau; V. K.: Bern; VI. K.: Burgdorf, Trachselwald; VII. K.: Wangen, Aarwangen; VIII. K.: Fraubrunnen, Nidau, Büren; IX. K.: Laupen, Aarberg, Erlach; X. K.: Neuenstadt, Biel, Courtelary; XI. K.: Münster, Delsberg, Laufen; XII. K.: Freibergen, Pruntrut.

Die Besoldungen sind festgesetzt auf: Fr. 3500 (Kreis IX), Fr. 3600 (Kreis VIII), Fr. 3800 (Kreis VII), Fr. 4000 (Kreis IV), Fr. 4100 (Kr. VI), Fr. 4200 (Kreise I, II und III), Fr. 4300 (Kreise XI und XII), Fr. 4500 (Kreis X) und Fr. 5000 (Kreis V). In diesen Besoldungen sind Reiseentschädigungen von 500—1200 Fr. inbegriffen.

Das Gesetz über die Schulsynode bestimmt unter anderm: Auf 5000 Seelen kommt ein Mitglied. Die Amtsdauer beträgt 4 Jahre. Der Vorstand besteht aus 9 Mitgliedern.

Wir werden Gelegenheit haben, die beiden Aktenstücke vollinhaltlich mitzuteilen.

Regierungsrat. Es wird ein Reglement erlassen für die Fortbildungsschulen für Jünglinge.

Als Mitglieder der Aufsichtskommission für den botanischen Garten in Bern werden auf eine neue Amtsdauer bestätigt: 1. Apotheker Bernhard Studer, Vater; 2. Kantonsbuchhalter Friedrich Hügli; 3. Grossrat Dr. Sl. Schwab; 4. eidg. Forstinspektor J. Coaz; 5. Dr. Wilhelm Lindt, Vater, Arzt, alle in Bern.

Erlach. Samstag den 17. November hielt unsere Synode in Ins ihre erste Sitzung vom laufenden Wintersemester. Herr Pfarrer Wyss in Ins hatte die Freundlichkeit, die Versammlung mit einem sehr ansprechenden Vortrage über Altkatholizismus in spannender Weise zu unterhalten, wofür er ungeteilten Beifall und den wärmsten Dank erntete.

Es wurde beschlossen, auch in Zukunft die Synodeversammlungen regelmässig abzuhalten; die Statuten der Kreissynode Signau dienten als Muster, wobei aber Ziff. 4 als nutzlos weggelassen wurde. (Schulblatt Nr. 41).

Nach Abwicklung der einzelnen Traktanden folgte ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Bären. Hier entwickelte sich wieder einmal jene echte Gemütlichkeit, die in belehrenden Gesprächen dem einzelnen Lehrer wirklichen Gewinn verschafft und im fröhlichen Gesange das oft verstimmte Gemüt wieder erheitert zu neuem Leben, Wirken und Schaffen. -ff-

Stadt Bern. Die Ausgaben für das Schulwesen pro 1895 sind büdgetiert:

1. Für die Primarschulen auf	Fr.	375,290
2. „ „ Knabensekundarschule auf	„	90,010
3. „ „ Mädchensekundarschule auf	„	117,240
4. „ das Gymnasium auf	„	186,470
Summa	Fr.	769,010

Von dieser Summe gehen ab folgende Einnahmen:

1. Ertrag des Schulgutes der Primarschule . . .	Fr.	20,000
2. Schulgelder an den Oberklassen der Mädchen-Sek.-Schule	„	8,600
3. Schulgelder der Oberabteilung des Gymnasiums . .	„	11,000
4. Staatsbeiträge an die Lehrerbesoldungen		
a) der Knabensekundarschule	„	37,900
b) „ Mädchensekundarschule	„	50,935
c) des Gymnasiums	„	84,075
d) Mietzinsertrag	„	1,100
Summa	Fr.	213,000
Bleiben für die Gemeinde allein zu bezahlen . . .	„	556,000
gegenüber dem Voranschlag von	„	528,585

für das Jahr 1894.

Ein Antrag, die für einen Reitkurs der Prima des Obergymnasiums angesetzten Fr. 400 zu streichen, machte nur 2 Stimmen.

Biel. (Korresp.) In einer Reihe von Vorstellungen bringt die „Liedertafel Biel“ den „Freischütz“, grosse romantische Oper in drei Akten, von C. M. v. Weber, zur Aufführung. Der gute Ruf des Vereins und seines tüchtigen Direktors bürgen für eine Glanzleistung, und es werden daher auch die werten Kollegen zu Stadt und Land auf diese seltene Gelegenheit aufmerksam gemacht. Nächsten Sonntag, den 25. November, wird eine Nachmittagsvorstellung stattfinden, welche um $3^1/_2$ Uhr beginnen wird.

Es wird daher den auswärtigern Besuchern möglich sein, nach allen Richtungen mit den Abendzügen heim zu gelangen und es ergeht daher besonders an die seeländischen Lehrer die freundliche Einladung, sich diesen seltenen Ohren- und Augenschmaus nicht entgehen zu lassen, sondern zahlreich in der freundlichen Kapitale des Seelandes zu erscheinen bei diesem musikalischen Ereignis. Wir glauben versprechen zu dürfen, dass jeder Musik- und Theaterfreund reich befriedigt wieder heimkehren wird zu seinen Penaten.

Burgdorf. Speisung armer Schulkinder. Diese soll auch diesen Winter in ausreichender Weise vor sich gehen. Wo der Gesundheitszustand schwächlicher Kinder es ratsam erscheinen lässt, soll Milch statt Suppe verabreicht werden.

Speisung armer Schulkinder. Im Grossen Rate nahm der Referent über den Bericht der Erziehungsdirektion, Andreas Schmid von Burgdorf, Anlass, sich anerkennend über die Bemühungen der Erziehungsdirektion um allgemeine Einführung der Speisung und Kleidung armer Schulkinder im Kanton auszusprechen, glaubte aber rügen zu sollen, dass eine Anzahl Gemeinden in ihrer Berichterstattung über die Verwendung der erhaltenen Staatsbeiträge allzu lässig seien.

Bolligen. (-o-) Der Tit. Gemeinderat hat das von einer vorberatenden Kommission entworfene Reglement über Errichtung einer Fortbildungsschule mit wenig Abänderung genehmigt. Dasselbe wurde fast durchgehends nach den schon im Sommer von der Konferenz Bolligen gemachten Vorschlägen erstellt. Die strengen Strafbestimmungen (Gefängnis) fanden nicht Gnade.

Wohlen. (Korresp.) Im Schulbezirk Möriswyl, Gemeinde Wohlen, sind unter den Schulkindern die spitzen Blattern ausgebrochen. Doch ist der Verlauf der Krankheit ein gutartiger, so dass die Schule bis jetzt nicht geschlossen wurde.

Tavannes. Une école professionnelle est en voie de se créer à Tavannes. Cette école sera établie à titre d'essai pendant l'hiver prochain pour les apprentis et les jeunes ouvriers de divers métiers, en première ligne pour les mécaniciens et les horlogers. D'après le programme provisoire établi, il y aurait deux cours par semaine ; les leçons auront lieu le soir et comprendront le dessin technique, la comptabilité. S'il y a suffisamment d'élèves et si la demande en est faite par les intéressés, on donnera aussi des leçons de langue allemande et française, etc.

Les cours seront donnés par les maîtres de l'école secondaire de Tavannes. Aux maîtres ci-dessus sera adjoint un mécanicien, dessinateur dans l'une des fabriques du val de Tavannes, pour donner certains cours se rattachant plus particulièrement à l'horlogerie. G.

Corgémont. Samedi 27 octobre, a eu lieu, à la cure de Corgémont, la clôture officielle des cours de cuisine qui ont duré chacun quinze jours et ont été suivi par 40 jeunes filles du village. G.

Jura. Die Erziehungsdirektion hat letzhin die Erstellung einer Fibel nach der Normalwörtermethode zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Es können sowohl schon bestehende Lehrmittel oder Umarbeitungen von solchen, als auch ganz neue Entwürfe eingereicht werden. Die bisherige Fibel für die französischen Schulen des Kantons war nach der Schreiblesemethode verfasst. G.

Verbreitung des Schulblattes bei den Mitgliedern der Schulkommissionen. Der Kassier des Schulblattes ist mit dieser in der letzten Nummer enthaltenen Anregung sehr einverstanden. Ausser dem Hauptgewinn, jene Männer noch mehr für die Sache der Schule, der Bildung überhaupt zu interessieren, gibt es noch einen andern, dem Kassier besonders naheliegenden Gewinn, der sofort dem Blatte wieder zu gut kommen würde. Im Bestreben, den Leserkreis unseres Blattes möglichst erweitern zu helfen, ist der Kassier schon früher auf den gleichen Gedanken gekommen, hat ihn aber nicht ausgeführt, weil die Kosten sowohl für Beschaffung der Adressen der vielleicht 3—4000 Schulkommissionsmitglieder unseres Kantons, als auch für eine sehr stark vermehrte Auflage des Blattes ohne Zweifel in keinem richtigen Verhältnis zum Gewinn stehen würden. Wenn aber alle diejenigen, denen dieser Gedanke einleuchtet, sich die Mühe nehmen würden, mir noch vor dem Neujahr bezügliche Adressen (natürlich nur von solchen, bei denen einige Aussicht auf guten Erfolg vorhanden ist) zukommen zu lassen, so würden sie sich um die Schule gar nicht unwesentlich verdient machen und zugleich die Leistungsfähigkeit unseres Blattes fördern helfen. Also, bitte, mit Adressen angerückt!

Freundschaftsverein. (Korresp.) Unter diesem Namen wurde im Jahr 1843 von ehemaligen Schülerinnen des Seminars Hindelbank ein Verein gegründet, der

ähnliche Zwecke verfolgte wie der vor Jahresfrist entstandene Verein schweiz. Lehrerinnen. Im Jahr 1875 löste sich der „Freundschaftsverein“ auf und der Kassabestand wurde Herrn Seminardirektor Grütter übergeben. Das nunmehr auf Fr. 174. 30 angewachsene Vereinsvermögen wurde letzter Tage von Herrn Grütter in verdankenswerter Freundlichkeit dem Verein schweiz. Lehrerinnen abgetreten, der dasselbe seiner Vereinskasse einverleibt hat.

Schulpraxis. Es ist, wie wir wissen, der Wunsch vieler, dass das Schulblatt, mehr als es seit längerer Zeit geschieht, Gegenstände des Unterrichts behandeln würde. Es fehlt uns nicht an Stoff hiezu, wohl aber fortwährend an Raum. Dann ist noch ein zweites zu sagen. In früherer Zeit sind Wegleitungen durch die Schulblätter viel notwendiger gewesen als heute, wo das Schulhandwerk denn doch besser erlernt und betrieben wird als ehedem, und wo eine grosse Zahl mustergültiger Kommentare für alle Fächer zu bescheidenem Preise leicht zu beschaffen ist. Wir greifen heute nur

Schmidt, P. A. Materialien zur Erläuterung deutscher Lesestücke. Bern, Schmid, Franke & Co. Erste und zweite Hälfte à Fr. 1. 80

heraus, ein Wegweiser auf dem Gebiete des Deutschunterrichtes, woran jeder, der es mit letzterm ernst nimmt und ihn fruchtbringend zu gestalten sucht, seine helle Freude hat. Deshalb haben denn auch die „Materialien“ sich sogar über die Schweiz hinaus hohe Anerkennung erworben und in den hervorragendsten pädagogischen Zeitschriften wie: „Pfälzische Lehrerzeitung“, „Litteraturblatt“, „Pädagogischer Jahresbericht von Richter“, „Journal of Edukation“ u. a. m. die schmeichelhaftesten Rezensionen erfahren. Die Materialien von Schmid seien jedem Deutschlehrer aufs Wärmste empfohlen.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Soeben ist neu erschienen ein Zürcher Bändchen (stattliches Buch von 192 Seiten), enthaltend: „Lienhard und Gertrud“ von Heinrich Pestalozzi, mit einer Abbildung des Pestalozzidenkmals in Yverdon und zwei Textbildern geschmückte Neuausgabe der berühmten Volksschrift des grossen Erziehers und Menschenfreundes. Preis 30 Rappen. Zu haben in den bekannten Verkaufsdepots.

Oberhofen hat die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel beschlossen.

* * *

Handarbeitsunterricht für Knaben in der Schweiz. Stand im Frühjahr 1893. Im Auftrage der Bildungskommission der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft bearbeitet vom Archivbüreau des Pestalozzianums in Zürich.

Wir entnehmen der interessanten Schrift folgende Angaben: Es gibt in der Schweiz 84 Anstalten für Handarbeitsunterricht. Davon sind 35 in den Lehrplan der Schulen aufgenommen, 49 selbständige Schulen. Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Baselland, Appenzell I.-Rh., Tessin und Wallis haben keine Handarbeitsschulen. Obenan steht Genf mit 29 Handarbeitsschulen. Die schweiz. Lehrerbildungskurse (seit 1884) haben zunächst nur wenig zur Vermehrung der Handarbeitsschulen (ausserhalb des Kantons Genf) beigetragen. Im ganzen gibt es 6529 Handarbeiter (ohne die Lehramtsschüler). An die Gesamtausgaben leisten die Kantone 27, die Gemeinden 37 %. Cirka die Hälfte der Schüler geniesst den Unterricht unentgeltlich.

Man sieht, die Handarbeitsschulen für Knaben sind noch entwicklungsfähig.

Aargau. (Korresp.) Aus dem Jahresbericht der Erziehungsdirektion pro 1893.

a) Gemeinde- oder Primarschulen gab es 585 in 232 Schulkreisen und 282 Schulorten. Die Zahl der überfüllten Schulen beträgt 14 (je über 80 Kinder). Die Gesamtschülerzahl (30,448) weist einen Rückgang von 444 Schülern auf, während die Absenzen (326,085, wovon 49,201 unentschuldigt) gegenübar dem Vorjahr um 8429 gestiegen sind. Auf den Schüler trifft es 10,71 Absenzen, unentschuldigte 1,62.

b) Fortbildungsschulen (gehobene Primarschulen mit Französisch). Ihre Zahl ist auf 29 gestiegen.

c) Bürgerschulen (bürgerliche Fortbildungsschulen). Der Bericht führt 158 Schulen auf. Etwas über die Hälfte der Gemeinden hat sie somit, infolge einer Verfassungsbestimmung, obligatorisch eingeführt. Ein Gesetz über die Einführung solcher Schulen für den ganzen Kanton kommt noch zur Volksabstimmung. Nach den Inspektionsberichten zeigt der Schulbesuch mehr Regelmässigkeit als früher; auf eine grössere Schülerzahl kommt eine geringere Absenzenzahl. (Auf 2989 Schüler 6195 Absenzen.)

Mit Befriedigung wird gemeldet, dass an der Mehrzahl der Schulen der Unterricht an je einem Vor- oder Nachmittag, also zur Tageszeit, und nicht in den Abendstunden von 4—7 Uhr, wie es zulässig wäre, erteilt worden ist. Doch darf nicht verhehlt werden, dass in nahezu 30 Schulen der Unterricht trotz regierungsrätlicher Verordnung ganz oder zum Teil auf die Zeit nach 7 Uhr abends verlegt und bis 10 Uhr nachts ausgedehnt worden ist.

An Sonntagen wird nur an wenigen Orten noch Unterricht erteilt. Die Verlegung auf den Tag spricht dafür, dass die Bevölkerung wie die Schulpflegen und die Schüler sich mit der bürgerlichen Fortbildungsschule mehr befreundet haben und derselben nicht mehr so schroff gegenüberstehen, wie füher.

In der unterrichtlichen Behandlung der verschiedenen Lehrfächer (Belehrungen über Naturkunde, Landwirtschaft und Gewerbe finden an den wenigsten Schulen statt) scheint mehr Sicherheit, mehr methodisches Geschick und eine passendere Stoffauswahl Platz zu greifen, als dies früher der Fall war. Nach dem Urteil der Inspektoren sind die Schulleistungen im Durchschnitt befriedigend bis gut.

d) Bezirksschulen.

Die 28 Bezirksschulen wurden von 2262 Schülern, nämlich 1556 Knaben und 706 Mädchen besucht. Es wird geklagt, dass die III. und IV. Klasse verhältnismässig zu schwach besucht werden. Die IV. Klasse macht $^1/_{10}$, die III. und IV. Klasse machen zusammen nur $^1/_3$ der Schülerzahl aus.

Von 687 ausgetretenen Schülern sind 205 in höhere kantonale und ausserkantonale Lehranstalten und 482 ins berufliche Leben übergetreten. Wäre unter den letztern ein stärkerer Prozentsatz mit vollständig absolvierter Bezirksschule, so würde der Aargau günstigere Rekrutenprüfungsergebnisse aufweisen, als es anhin der Fall war. Von Seite einzelner Inspektoren wird gerügt, dass Schüler mit zu mangelhaften Vorkenntnissen in die Bezirksschulen aufgenommen werden. Das komme namentlich in städtischen Verhältnissen vor, wo die Überfüllung oder das Mangeln der obern Gemeindeschulklassen zum Abschieben der im Alter vorgerückten, oft noch unreifen Schüler drängen.

Litterarisches.

Buchhaltung. Soeben sind in der Schulbuchandlung Kaiser in Bern zwei neue Schülerhefte für den Unterricht in der Buchhaltung erschienen, von denen das eine für die Rechnungs-, das andere für die Buchführung bestimmt ist. Ersteres enthält zur Ausführung der gewöhnlichen Rechnungsformularien liniertes Papier, während zur Ausarbeitung der kombinierten Rechnungsformen, oder zu gutfindender Verwendung für Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze auch genügend unliniertes Papier angefügt ist. Das andere, für die Buchhaltung bestimmte Heft, besteht aus 4 einzelgehefteten und mit Umschlag versehenen Teilen (Inventarbuch, Journal, Kassabuch und Hauptbuch), die in einem soliden Karton-Couvert zusammengehalten werden. Beide Hefte sind zunächst zur Ausführung der Beispiele über Rechnungs- und Buchführung von F. Jakob bestimmt, können aber zu beliebig andern Beispielen verwendet werden. Die beiden Hauptvorteile dieser Hefte sind: Möglichste Vermeidung der zeitraubenden und lästigen Linierung durch den Schüler, sowie möglichste Annäherung an die im geschäftlichen Leben vorkommenden und üblichen Formen.

F.

„Erinnerungsblatt." Im Verlage von W. Kaiser, Bern, ist soeben ein „Erinnerungsblatt an den Hochzeitstag" in feinstem Farbendruck nach einer sehr sinnigen Komposition von Kunstmaler Münger erschienen.

Dasselbe, ein wirkliches Kunstblatt darstellend, hat den Zweck, an Stelle des bisher üblichen, prosaischen und nüchternen kirchlichen Trauscheines zu treten und ist daher dessen Erstellung gewiss zu begrüssen.

Durch eine reiche, sinnige Umrahmung, welche einen gothischen Bogen bildet, blickt man hinaus aufs bewegte Meer, auf dessen Wellen ein Schiff mit dem jungen Ehepaar mit vollem Segel dahinfährt. Am Horizont erheben sich allerdings drohende Wolken, aber Christus ist am Steuer und weist den Kurs; unter seiner Führung werden sie den sichern Hafen des Glücks erreichen.

Ein leer gelassener Schild dient zum Eintragen der Namen der Getrauten und dem Datum der Trauung.

Das Gedenkblatt (Grösse 21,5×29,5 Ctm., Preis Fr. 1. 50), welches sich eingerahmt vorzüglich als Zimmerschmuck eignet, sei bestens empfohlen. B.

Verschiedenes.

Warum soll man beim Gähnen die Hand vor den Mund halten? Die Londoner „Sience Stiftlings" bieten für diese Anstandsregel folgende Erklärung: Vor 400 oder 500 Jahren herrschte in Europa allgemein der Glaube, der Teufel halte seinen Einzug in den Menschen gewöhnlich durch den Mund; hatte er nun eine zeitlang gewartet, ohne dass der Mensch seinen Mund öffnete, so brachte er ihn zum Gähnen und fuhr dann schleunigst ein. So häufig kam dies vor, dass die Leute lehrten, ein Kreuz über dem Mund zu schlagen, so oft sie gähnten, da dies den Teufel verscheuche. Die Bauern in Italien und Spanien halten sich noch immer an diese Methode.

Humoristisches.

Aus Aufsätzen. Ein Berliner Schüler schrieb folgenden Aufsatz: Der Hase hat ein Maul, wie ein kleiner Apfel. In dem Maule hat er zwei Zähne, die wachsen immer nach. Wenn er einen Tag nicht frisst, so wachst er raus. An den 4 Ecken hat er 4 Beine. Der Hase jungt sehr oft, manchmal bis 20. Der Jäger schiesst ihn nicht gern, weil er so oft jungt. Er hat einen kurzen Schwanz, was dahinter ist nennt man Blume. Der Jäger nennt ihn eine Lampe.

Zeichenunterricht.

Neues Zeichentabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm, wovon 28 in Farben. I. Serie 24 Tafeln Preis Fr. 8. 50. II. Serie 24 Tafeln Fr. 10. —. Aufgezogen auf Karton pro Serie Fr. 6. 50 mehr.

Der Zeichenunterricht in der Volksschule, herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission bern. Schul- und Fachmänner von C. Wenger.

I. Teil mit 183 Fig. im Text. Preis kart. Fr. 3. —.
II. „ „ 140 „ „ „ „ „ „ 3. —.

Zeichenvorlagen, Zeichenpapiere. — Hefte, Mappen, Bleistifte, Kreide, Wischer und Gummi.

Reisszeuge, Reissbretter, Reissschienen, Winkel, Lineale, Tusche, Aquarellfarben u. s. w.

Lehrmittelanstalt W. Kaiser, Bern.

Keine grauen Haare mehr!

Der von **F. Mühlemann, Interlaken,** hergestellte

Haar-Regenerator

ist ein wirklicher Haarwiederhersteller, indem derselbe den grauen und weissen Haaren untrüglich die frühere Farbe wieder gibt. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haar-Regenerator ist ganz leicht anzuwenden, da man bloss die Haare damit zu befeuchten braucht. Erfolg garantiert.

In **Interlaken** zu haben à Fr. 2. 50 bei **Mühlemann,** Parfumerie.

Die besten Schultinten sowohl rötlich als bläulich feinfliessend und tiefschwarz werdend — zum Schönschreiben.

Preis von 30 Cts. bis 60 Cts. pro Liter

(Versand in soliden Korbflaschen von 10 bis 50 Liter Inhalt, oder guten Fässchen jeder Grösse mit Vorrichtung zum bequemen Abfüllen.)

Wiederverkäufern lohnender Gewinn.

Muster gewünschter Tinten in viereckigen Flacons mit Vorrichtung zum Auflegen der Feder gratis und franko.

(H 3830 Q) **Ed. Siegwart, Chemische Fabrik in Schweizerhalle b. Basel.**

Die ***Schulheftfabrikation*** von ***Franz Rohrer*** in ***Langnau*** (Bern) liefert Hefte zu den billigsten Preisen. ***Muster zu Diensten.***

Gesucht:

eine Stellvertreterin für eine Lehrerin. Sich zu wenden an M. Gnägi, Belmont, Nidau.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

„Freundliche Stimmen an Kinderherzen“

Eine Serie von 140 verschiedenen beliebten

Weihnachts- und Sylvesterbüchlein,

die eine originelle Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendlitteratur sind. Sie lachen und scherzen, sie plaudern und spielen mit den Kindern. Bald sind es freundlich unterhaltende oder sinnreich belehrende Erzählungen, bald Lieder mit einfacher Melodie oder Verse zum Hersagen, Rätsel etc. mit ca. 1050 Illustrationen.

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Cts.

Für Lehrer und Schulbehörden wenn von der Verlagsbuchhandlung des Art. Institut Orell Füssli direkt bezogen à 10 Cts. per Stück gegen Nachnahme.

Professor Reuleaux

6te Original-Ausgabe des Schweizerischen Robinson

von **J. R. Wyss**

neu durchgearbeitet und herausgegeben von Geh. Reg.-Rat Prof. **F. Reuleaux**, Direktor der Gewerbe-Akademie in Berlin.

Mit farbigem Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Originalzeichnungen von Kunstmaler W. Kuhnert in Berlin, und einer Karte.

Zwei elegante Bände in gross Oktav. Preis 12 Fr.

Der „Schweiz. Robinson“ ist und bleibt das Buch der Bücher für die Jugend. Dafür spricht schon die Thatsache, dass ein Mann von der Bedeutung des Herrn Prof. Reuleaux, dem dieses Werk in seiner Jugend eine reiche Quelle der Anregung, Belehrung und Charakterbildung gewesen ist, in seinen alten Jahren den Verleger zu einer neuen Ausgabe ermunterte und sich auf dessen Drängen entschloss, das Buch durchzuarbeiten und neu auferstehen zu lassen, um dasselbe der deutschen Nation zu erhalten.

Armlos

Eine Erzählung für junge Mädchen von B. From.

Eleg. Leinenband, 3 Fr.

Die Heldin der Geschichte ist eine in der franz. Schweiz lebende Malerin, die, ohne Arme geboren, dem Trieb ihres Herzens folgt, Malerin zu werden, und mit Mut und Energie all' die Schwierigkeiten überwindet, welche ihr Gebrechen und ihre Armut ihr entgegenstellen. Sie erreicht ihren Zweck und beweist neben dieser ihrer Beharrlichkeit eine solche Anhänglichkeit an ihre Eltern, Geschwister und Wohlthäter und eine Menge so vortrefflicher Eigenschaften, dass wir sie lieben und achten müssen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Büchler, Bern.